

Wir veröffentlichen "Menschenjagd im Hindukusch", den 5. von 8 Artikeln aus der Serie "Die Drohnen-Dokumente", die auf Glenn Greenwalds Website *The Intercept* erschienen ist.

**LUFTPOST**

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 204/15 – 04.11.15

## Menschenjagd im Hindukusch

### Zivile Opfer und strategische Fehlschläge im längsten Krieg der USA

Die Drohnen-Dokumente, Artikel 5 von 8

Von Ryan Devereaux

The Intercept, 15.10.15

( <https://theintercept.com/drone-papers/manhunting-in-the-hindu-kush/> )

Zwischen 2011 und 2013 versuchten die besten Eliteeinheiten der US-Streitkräfte, unterstützt von der CIA und anderen US-Geheimdiensten, Kämpfer der Taliban und der Al-Qaida, die sich in die steil aufragenden Berge und tief eingeschnittenen Täler des Hindukusch entlang der nordöstlichen Grenze Afghanistans zu Pakistan geflüchtet hatten, aufzustöbern und zu eliminieren. Diese als "Operation Haymaker" (Operation Heumachen) bezeichnete Kampagne sollte modellhaft für die künftige US-Kriegsführung sein: Einheiten der Special Operations Forces (s. unter [https://de.wikipedia.org/wiki/United\\_States\\_Special\\_Operations\\_Command](https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Special_Operations_Command) ), in die Agenten von US-Geheimdiensten "eingebettet" waren, sollten mit Hilfe eines ganzen Netzwerks von Informanten Angehörige terroristischer Organisationen aufspüren und sie durch Gefangennahme oder gezielte Tötung aus den Kampfgebieten entfernen.

Aus Geheimdienst-Dokumenten über Zweck und Ergebnis der Operation Haymaker, die *The Intercept* zugespielt wurden, geht hervor, dass die US-Einheiten, die an der Aktion beteiligt waren, zumindest auf dem Papier, über alle für deren erfolgreiche Abwicklung notwendigen Mittel verfügten. Da der Krieg in Afghanistan schon über ein Jahrzehnt andauerte, war es gelungen, ein dichtes Netz geheimdienstlicher Quellen – mit Informanten auch in den traditionell rebellischen Provinzen Kunar (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kunar> ) und Nuristan (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Nuristan> ) – über das ganze Land zu ziehen. Die Planer der Operation stellten der Obama-Regierung einige der am besten ausgebildeten Spezialeinheiten der US-Streitkräfte und das modernste elektronische Überwachungssystem zu Verfügung, mit dem die US-Geheimdienste alle gesuchten Personen schnellstens aufzuspüren hofften.

Aus der eigenen Analyse des US-Militärs geht jedoch hervor, dass die Operation Haymaker trotz dieser guten Voraussetzungen in vielerlei Hinsicht ein Misserfolg war. Die meisten der bei Angriffen mit Kampfjets oder Drohnen Getöteten waren keine gesuchten Zielpersonen. Außerdem gelang es mit der gesamten Kampagne nicht, die Al-Qaida-Aktivitäten in der durchkämmten Region spürbar zu reduzieren. Das U.S. Special Operations Command in Afghanistan lehnte es ab, auf die vielen Fragen einzugehen, die *The Intercept* ihm zur Operation Haymaker stellte – mit der Begründung, auch nach ihrer Beendigung bleibe die Aktion weiterhin geheim.

Unter den *The Intercept* vorliegenden Geheimdokumenten befinden sich auch Dias mit umfassenden Informationen über die Operation Haymaker und andere Aktionen in der Grenzregion Afghanistans – u. a. Namen, Bilder und andere Angaben zu feindlichen Kämpfern, die während der Operation getötet oder gefangen worden sein sollen, Beispiele

dafür, wie der Geheimdienst sie aufgespürt hat, und einen Bericht über den Verlauf eines tödlichen Drohnen-Angriffs. Die auf den Dias genannten Zielpersonen gehörten zu verschiedenen militanten Gruppierungen – zu den Taliban, zu Al-Qaida und zu lokalen Kämpfern, die nicht den international agierenden Terroristen zuzurechnen sind, die aber gegen die US-Streitkräfte kämpfen, seit sie von ihnen aus der Luft angegriffen wurden.

Auf einem weiteren Dia, das in dem statistischen Material der ebenfalls in Afghanistan agierenden Sondereinsatzgruppe 3-10 für die Zeit vom September 2011 bis September 2012 enthalten ist, sind mit seltener Ausführlichkeit die mehr als 2.000 Einsätze aufgelistet, die von US-Elitetruppen im Lauf eines Jahres im Hindukusch durchgeführt wurden.

Zusammengenommen bieten die Materialien einen beispiellosen Einblick in das gezielte Töten, das den Krieg gegen den Terror dominiert, aber zu viele zivile Opfer fordert. Da die Obama-Regierung öffentlich angekündigt hat, bei der Jagd auf Zielpersonen – nicht nur in Afghanistan – werde sie auch weiterhin Aktionen wie die Operation Haymaker durchführen, werfen die Dokumente auch Fragen nach dem Sinn dieses längsten Krieges in der US-Geschichte und nach seinem Einfluss auf künftige Konflikte auf.

Die Häufigkeit, in der bei der "Tötung von Zielpersonen" auch immer wieder unbeteiligte Zivilisten umkamen, gehört zu den erschütterndsten Erkenntnissen, die aus dem Geheimdokumenten zu gewinnen sind. Sie zeigen, dass während der 5-monatigen Operation Haymaker 9 von 10 der bei Luftangriffen (mit Kampfjets oder Drohnen) Getöteten keine Zielpersonen, sondern zivile Opfer waren. Bis Februar 2013 konnten nur 35 "Jackpots" (als Hauptgewinn deklarierte getötete Zielpersonen) "eliminiert" werden; 200 zivile Opfer wurden erst nachträglich zu "Enemies Killed in Action", abgekürzt EKIAs, erklärt.

**SECRET**

### OPN HAYMAKER Effects

OPN HAYMAKER (01 Jan 2012-28 Feb 2013)				
Type	Ops	EKIA	Detainees	JP
Enabled Ops	4	0	4	4
Kinetic Strikes	56	219	N/A	35
<b>Total</b>	<b>60</b>	<b>219</b>	<b>4</b>	<b>39</b>

**Senior Nuristan Taliban Detainee**  
Ahmad (OBJ BRANDYWINE)

*"Hands down, the scariest/most intimidating message for the Taliban, at any level, from fighter to Taliban senior leadership, is anything to do with drones or aerial bombings. The Taliban has no way to defend against them and they are certain to end in absolute destruction of whatever their target is."*

**OPN HAYMAKER: Massing sustained kinetic effects to deny AQ sanctuary in Konar & Nuristan**

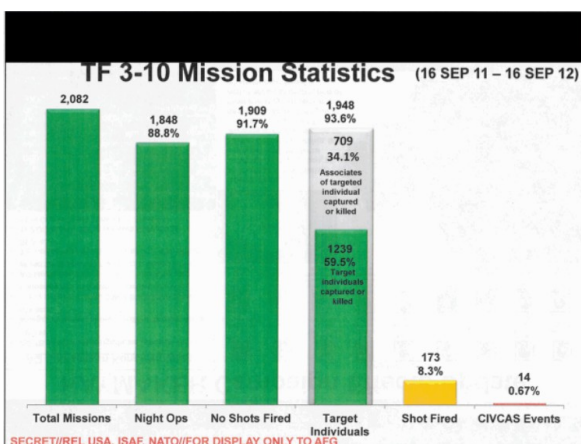
Bei der komplizierten ferngesteuerten Tötung in fernen Regionen sei es durchaus üblich, nicht identifizierte Tote als EKIAs zu bezeichnen, ließ uns die Quelle wissen, die an der Jagd auf "hochwertige Zielpersonen" in Afghanistan beteiligt war und uns die Dokumente über die Operation Haymaker zukommen ließ. Besonders bei Angriffen in abgelegenen Provinzen wie Konar oder Nuristan würden alle männlichen Opfer automatisch als "Military-Age Males" abgekürzt MAMs, (Männer im wehrfähigen Alter) oder als EKIAs eingestuft, falls keine Gegenbeweise vorlägen. In der Operation Haymaker seien 9 von 10 Luftangriffen mit Drohnen durchgeführt worden.

Die Quelle steht Drohnen-Angriffen sehr kritisch gegenüber, weil auch bei den Angriffen, die auf gesicherter Identifikation der Zielperson beruhen, fast immer unbeteiligte Zivilisten zu Tode kämen. Der Tod der gesuchten Zielperson sei nicht schon dann erwiesen, wenn sich der Rauch der einschlagenden Rakete verzogen habe. Man müsse die Gegend weiter überwachen, auch bei Informanten am Boden nachforschen und könne trotzdem häufig nicht 100-prozentig sicher sein. Wenn man eine Rakete auf eine ganze Gruppe von Personen abfeuere, sei der Unsicherheitsfaktor noch größer; dann trete Wahrscheinlichkeit häufig an die Stelle von Gewissheit.

In den Dokumenten finden sich auch Dias zur Operation Haymaker, die den Zeitraum von Januar 2012 bis Februar 2013 betreffen; darauf wird unterschieden zwischen Razzien am Boden, die als "Enabled and Combined Operations", und Drohnen-Angriffen, die als "Kinetic Strikes" bezeichnet werden. In beiden Fällen sei das Ziel immer eine Einzelperson gewesen. "Jeder Einsatz galt einer einzelnen Zielperson, die aus irgendeinem Grund gesucht wurde," teilte die Quelle mit. "Mit jedem Jackpot (Ausschalten eines Gesuchten) verschwand eine Zielperson von der Tötungsliste."

Aus den Dokumenten geht hervor, dass die während der Operation Haymaker am Boden durchgeführten Razzien nur wenige Todesopfer forderten, aber zur Festnahme von Hunderten von Personen führten. Die Nachforschungen von Larry Lewis, einem Wissenschaftler, der früher für das Center for Naval Analyses (Infos dazu s. unter [https://en.wikipedia.org/wiki/Center\\_for\\_Naval\\_Analyses](https://en.wikipedia.org/wiki/Center_for_Naval_Analyses) ) gearbeitet hat, bestätigen diese Erkenntnis. Lewis hat jahrelang untersucht, warum bei Operationen in Afghanistan – und zwar bei Razzien, bei Luftangriffen und bei der erfolgreichen Jagd auf "Jackpots" – immer wieder zivile Opfer zu beklagen waren und wie sie hätten vermieden werden können. Mit seiner im Auftrag des US-Militärs betriebenen Forschungsarbeit, die weitgehend geheim blieb, untersuchte er, warum es immer wieder zivile Opfer gab; aus seinen Erkenntnisse sollten die den Krieg führenden US-Generäle Richtlinien zur Vermeidung von "Kollateralschäden" entwickeln. Bei seiner jahrelangen Untersuchung von US-Luftangriffen in Afghanistan fand Lewis heraus, dass gerade bei den vom Pentagon als "äußerst zielgenau" gepriesenen Drohnen-Angriffen mit 10-fach höherer Wahrscheinlichkeit Zivilisten getötet wurden, als bei den Angriffen mit Kampffjets [s. <http://www.theguardian.com/world/2013/jul/02/us-drone-strikes-afghan-civilians> ].

"Es wird behauptet, mit Drohnen ließen sich 'chirurgische Eingriffe' vornehmen, das trifft aber nicht zu," sagte Lewis in einem Interview. "In dem von mir untersuchten Zeitraum starben in Afghanistan viel mehr Zivilisten bei Angriffen mit unbemannten Drohnen als bei Angriffen mit bemannten Kampfflugzeugen. Und die wenigsten zivilen Opfer gab es bei Razzien am Boden."



Das eingeschränkte Sehfeld der Drohnen-Kamera, das Lewis als "Trinkhalm-Effekt" bezeichnet (s. [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_13/LP20015\\_281015.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20015_281015.pdf) ), und das weltweit verzweigte Überwachungsnetz, mit dem die Zielpersonen aufgespürt werden, können Fehler bei der Zielauswahl bewirken, die dann den Tod unbeteiligter Zivilisten verursachen. In den Dokumenten, die *The Intercept* zugespielt wurden, wird nur ein ziviles Opfer erwähnt – und zwar in den Statistiken zu den Aktionen der Sondereinsatzgruppe 3-10 von September 2011 bis September 2012. Daraus

ist auch zu ersehen, dass die USA in diesem Zeitraum mehr als 1.800 "nächtliche Razzien" durchgeführt haben, obwohl der afghanische Präsident Hamid Karzai ein sofortiges Ende der umstrittenen nächtlichen "Überfälle" gefordert hatte. Bei diesen Operationen wurden 1.239 Zielpersonen gefangen genommen oder getötet und weitere 709 "Kontakteleute" der Zielpersonen festgenommen oder umgebracht. Bei weniger als 9 Prozent dieser Aktionen fanden Drohnen-Angriffe statt, bei denen es im gesamten Jahr nur 14 zivile Opfer gegeben haben soll.

"Es stimmt nicht, dass es nur 14 zivile Opfer gab," erklärte unsere Quelle bei der Überprüfung der Zahlen zu den Razzien und zu anderen Aktivitäten in Afghanistan. "Ich weiß,

dass das es in Wirklichkeit viel mehr waren. "Weil die Zahlen vom US-Militär stammen, werden zivile Opfer meistens als EKlAs verbucht."

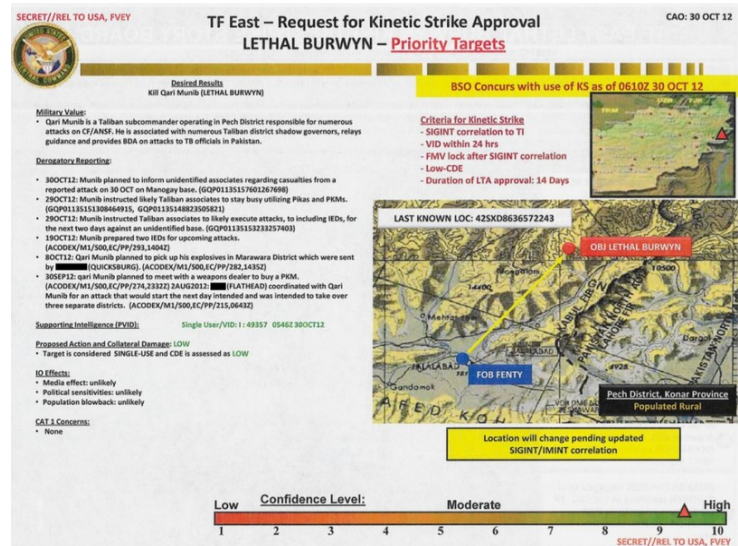
Die Haymaker-Dokumente sagen wenig darüber aus, ob die darin aufgeführten Tötungen "legitim" waren (also zumindest den vorgegebenen rechtswidrigen Richtlinien entsprachen) oder auch nicht. Sie erlauben jedoch wenigstens einen erhellenden Blick auf die Abwicklung der "gezielten Tötungen" in der Vergangenheit und auf das in Zukunft geplante Vorgehen.

Der Auftrag war eindeutig. Er war auf den 30. Oktober 2012 datiert, mit dem Logo des U.S. CENTCOM (s. [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_13/LP20714\\_291214.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20714_291214.pdf)) versehen und hatte die Überschrift "Request for Kinetic Strike Approval" (Anforderung der Genehmigung für einen Drohnen-Angriff). Das erhoffte Ergebnis ist gleich zu Beginn des Dokuments in drei Worten zusammengefasst: "Tötung von Qari Munib".

Munib, der als Zielperson mit dem Decknamen "Lethal Burwyn" (tödlicher Burwyn) geführt wurde, war ein Taliban-Unterführer, der im Bezirk Pech der Provinz Kunar agierte. Er übte angeblich den Befehl und die Kontrolle über eine Taliban-Gruppe aus, die für zahlreiche Angriffe sowohl auf Militäreinheiten der (von den USA geführten) Afghanistan-Koalition als auch auf afghanische Sicherheitskräfte verantwortlich gemacht wurde und mit Taliban-Kämpfern in Pakistan kooperierte. Munib wurden insbesondere aktuelle Anschläge mit Sprengfallen vorgeworfen.

Man zog auch mögliche Folgen der Tötung Munibs in Betracht, die sich durch eine nachteilige Berichterstattung in den Medien, durch negative politische Auswirkungen und durch Rückschläge bei den Bemühungen um die Unterstützung der Bevölkerung einstellen könnten. In allen drei Bereichen wurden negative Folgen für "unwahrscheinlich" gehalten; man ging aber davon aus, durch die Tötung Munibs "die Anzahl der Angriffe auf Kräfte der Koalition und Afghanistans spürbar vermindern" zu können. Die Durchführung der Operation sollte durch SIGINT (elektronische Überwachung der Kommunikation), Videoüberwachung durch Drohnen und eine visuelle Identifizierung in den letzten 24 Stunden vor dem Angriff abgesichert werden und möglichst geringe "Kollateralschäden" verursachen. Zwei in dem Dokument enthaltene Kartenausschnitte sollten die Ortung Munibs erleichtern. Einer enthält die Koordinaten seines letzten Aufenthaltsortes. Am unteren Rand des Dokuments ist rechts ein Balken mit den Zahlen 1 bis 10 und einer Farbskala zu sehen, die von rot bis grün reicht und angibt, wie hoch die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges bei dieser Operation eingeschätzt wird. Das zwischen den Zahlen 9 und 10 gesetzte Dreieck lässt erkennen, dass man sich ziemlich sicher war, Munib töten zu können.

Weniger als eine Woche nach Erteilung des Auftrages wurde die Tötungsaktion in Gang gesetzt. Aus dem Ablaufplan der Aktion ist zu ersehen, dass man durch SIGINT das Anwesen gefunden hatte, in dem Munib zu übernachten pflegte. Aus Videoaufnahmen von dem Anwesen war ersichtlich, dass sich dort fünf "Männer im wehrfähigen Alter" aufhielten. Eine darüber kreisende Drohne des Typs MQ-9 Reaper (Sensenmann), die auch als



"Skyraider" (Himmelsstürmer) bekannt ist, hatte einen Mann in einem langen weiten Mantel mit einer weißen Kopfbedeckung gefilmt, der auf dem Boden einen langen Schatten warf und durch SIGINT als Munib identifiziert worden war.



Über die Drohnen-Kamera konnte beobachtet werden, wie sich dieser Mann mit zwei Begleitern über einen Bergkamm dem Anwesen näherte und darin verschwand. Als er wieder herauskam und als die gesuchte Zielperson identifiziert werden konnte, wurde eine Rakete der Drohne gestartet. Auf einem Screenshot aus einem Video der Drohnen-Kamera ist an der Stelle, an der sich Munib befand, eine Rauchwolke zu sehen. Beobachter der Sondereinsatzgruppe 10-3 sahen über die Drohnen-Kamera zu, wie eine Gruppe von Personen die Leichenteile barg.

Die (in dem roten Balken des obigen Dokuments zu lesende) Zeile "RESULTS: JP – Pending EKIA, 1 x TOTAL EKIA" bedeutet: "Ein EKIA (Enemy Killed in Action) wurde ausgeschaltet; die Bestätigung, dass dadurch ein JP (Jackpot) gelang, also tatsächlich die gesuchte Zielperson Munib getötet wurde, liegt noch nicht vor."

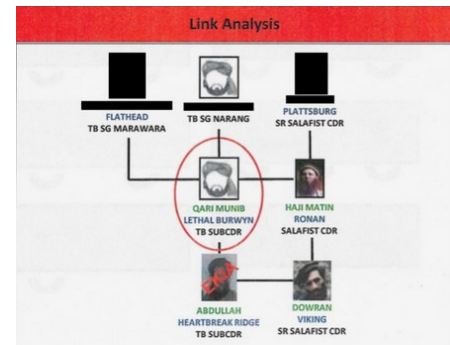
Am Freitag, dem 9. November 2012, verbreitete die NATO eine ihrer Standardpressemeldungen über ihre Aktivitäten in Afghanistan [s. <http://www.rs.nato.int/article/isaf-releases/isaf-joint-command-morning-operational-update-nov-9.html> ], die auch einige Zeilen über eine am Vortag im Osten Afghanistans durchgeführte Operation enthielt: "Eine aus afghanischen Sicherheitskräften und Soldaten der Koalition gebildete Sondereinsatzgruppe hat am Donnerstag in der Provinz Kunar den Taliban-Führer Qari Munib getötet. Unter Qari Munibs Führung waren die Streitkräfte Afghanistans und der Koalition angegriffen und Waffen und Munition dafür beschafft worden."

Diese Pressemitteilung wurde fünf Tage nach dem auf dem obigen Ablaufplan beschriebenen Drohnen-Angriff veröffentlicht, auf dem nicht erwähnt wird, dass an der Tötung Munibs auch afghanische Sicherheitskräfte beteiligt waren. Wurde Munib nun bei einem US-Drohnen-Angriff oder erst später bei einer NATO-Operation getötet? Oder war nach einem gescheiterten Drohnen-Angriff ein zusätzlicher NATO-Einsatz notwendig, um ihn zu beseitigen? Wer starb dann bei dem Drohnen-Angriff, und wessen Leiche wurde vor den Augen zuschauender US-Analysten geborgen?

Diese Fragen lassen sich an Hand der vorliegenden Materialien nicht klären. Gleichzeitig stellt sich jedoch eine weitere grundsätzliche Frage: Warum hat die mächtigste Militärmacht der Geschichte ihre besten Elitetruppen und ihre fortschrittlichste Überwachungstechnologie aufgeboten, um Jagd auf einen Mann wie Qari Munib zu machen, einen Taliban-Führer der mittleren Ebene, der Eindringlinge in einer entlegenen Ecke unseres Planeten bekämpft – eine halbe Welt vom Weißen Haus und von Grund Zero in Manhattan entfernt und ganze 11 Jahre nach den Anschlägen am 11. September 2001?

Als sich US-Militärs 2012 dazu entschlossen, Qari Munib mit einer Drohne umzubringen, war er in Geheimdienst-Unterlagen mit sechs anderen Personen als lokal aktiver Aufständischer verzeichnet. In einer Grafik mit dem Titel "Link Analysis" (Verbindungsnachweis)

taucht der Name Munib unter dem Phantombild eines afghanischen Mannes auf – zwischen sechs weiteren Rahmen, von denen nur drei Fotos von Männern enthalten. Einige der Männer sollen "Salafisten" gewesen sein und einer konservativen Splittergruppe angehört haben, die es seit Jahrzehnten in der Provinz Kunar gibt und die anfangs sogar gegen die Taliban gekämpft hat.



Einer der abgebildeten Salafisten war Haji Matin, ein Holzhändler aus dem Korengal-Tal. Matin war in den ersten Jahren des Afghanistan-Krieges von einem anderen Holzhändler, der sich nur eines Konkurrenten entledigen wollte, bei US-Militärs fälschlicherweise als Taliban-Kämpfer denunziert worden. Als daraufhin sein Haus bombardiert wurde, hat Matin überlebt, aber mehrere Mitglieder seiner Familie wurden getötet [weitere Infos dazu unter <http://www.nytimes.com/2008/02/24/magazine/24afghanistan-t.html?pagewanted=all&r=0>]. Als die US-Militärs dann auch noch auf einem seiner Holzlagerplätze einen Vorposten errichteten, machten sie sich einen der mächtigsten Männer in diesem Gebiet zum Feind; schon bald danach war er zum Taliban-Führer aufgestiegen. Wie Matin verwandelten sich auch viele andere Salafisten in Taliban-Kämpfer, die erbittert gegen die US-Eindringlinge zu kämpfen begannen.

"Aus ihrer absolut falschen Perspektive betrachtet, waren die US-Amerikaner bei ihrer Menschenjagd sehr erfolgreich," stellte Matt Trevithick (Infos über ihn s. <http://www.mattrevithick.com/about/>) fest, ein Forscher, der 2014 mehr als ein Dutzend mal auf eigene Faust in die entlegene Provinz Kunar gereist ist [s. dazu auch <http://www.thedailybeast.com/articles/2014/11/15/heart-of-darkness-into-afghanistan-s-korengal.html>], um die Wirkung der dort stattfindenden US-Aktivitäten auf die einheimische Bevölkerung zu untersuchen. Problematisch sei vor allem gewesen, dass es cleveren, opportunistischen afghanischen Geschäftemachern während des Krieges immer wieder gelungen sei, die US-Streitkräfte in lokale Konflikte hineinzuziehen. "Vor allem in Kunar wussten die US-Truppen oft nicht, wen sie da in wessen Interesse umgebracht haben," sagte Trevithick. Er verstehe die Frustration der in Kunar eingesetzten US-Soldaten. "Ich mache sie nicht für die Geschehnisse verantwortlich," betonte er. "Sie befanden sich in einer unmöglichen Situation, betrachteten schließlich jeden als Feind und begannen, wild um sich zu schießen. Damit machten sie sich natürlich alle zu Feinden."

Im September 2010, neun Jahre nach den Terroranschlägen in New York City, arbeiteten die Truppen der US-Koalition in Afghanistan eine Liste mit 744 Personen ab, die sie gefangen nehmen oder umbringen sollten. Nach der so genannten "Joint Prioritized Effects List", abgekürzt JPEL (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Joint\\_Prioritized\\_Effects\\_List](https://de.wikipedia.org/wiki/Joint_Prioritized_Effects_List)), die NSA-Whistleblower Edward Snowden veröffentlicht hat, hatte Kunar mit 44 Zielpersonen die dritthöchste Quote unter den afghanischen Provinzen. Nur wenige der in Kunar gesuchten Zielpersonen wurden dem Kern der Al-Qaida zugerechnet, die meisten waren Salafisten und gehörten lokalen Gruppierungen an, die Überfälle auf westliche und afghanische Truppen begangen hatten. Die Zielpersonen auf der Liste aus dem Jahr 2010 waren nach ihrer Bedeutung in die Rangstufen 1 bis 4 eingeteilt, die wichtigsten in Rangstufe 1. In Kunar hatte nur eine Zielperson Rangstufe 1, während mehr als 80 Prozent unter Rangstufe 3 eingeordnet waren. Von den sieben JPEL-Zielpersonen, die in den Haymaker-Dokumenten genannt werden, standen nur drei in Verbindung mit Al-Qaida. Unabhängig von ihrer Rangstufe verfolgten die US-Militärs alle Zielpersonen – auch die aus lokalen Gruppierungen – mit der gleichen Intensität wie diejenigen, denen eine Beteiligung an den Anschlägen am 11.9.2001 vorgeworfen wurde.

Nach fast zehn Jahren Krieg, Tausenden von Operationen und Tausenden von Toten begannen Offiziere des JSOC (weitere Infos dazu s. unter [https://de.wikipedia.org/wiki/United\\_States\\_Joint\\_Special\\_Operations\\_Command](https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Joint_Special_Operations_Command) ) die Bedeutung der in Afghanistan gesuchten Zielpersonen in Frage zu stellen. "2010 haben wir sogar Taschendiebe gejagt," plauderte ein ehemaliger Offizier des SEAL Teams Six (weitere Infos dazu unter [https://en.wikipedia.org/wiki/SEAL\\_Team\\_Six](https://en.wikipedia.org/wiki/SEAL_Team_Six) ) kürzlich in der *New York Times* aus. [s. [http://www.nytimes.com/2015/06/07/world/asia/the-secret-history-of-seal-team-6.html?\\_r=0](http://www.nytimes.com/2015/06/07/world/asia/the-secret-history-of-seal-team-6.html?_r=0) ] "Die am besten ausgebildete Spezialeinheit der Welt musste Kleinkriminelle jagen." Aber auch diese Bedenken gegen die Verschwendung wertvoller US-Ressourcen auf der Jagd nach einem endlosen Strom bedeutungsloser "Niemande" konnten die Operation Haymaker nicht stoppen.

**Manhunting Basics**

- **HUMINT** These aren't the terrorist you're looking for
- **IMINT** FMV is your friend ... and enemy
- **SIGINT** May I ask who's calling, please?
- **ABI** More layers are preferred
- **SNA** More connections aren't always best
- **IPB** Yep, IPB
- **F3EA** Can we stop adding letters?

• Kinetic v. Direction Action

**OPN HAYMAKER Functional Teams**

Current Ops (24hr cycle)		Future Ops (48hr cycle)	
Targeting Officer NGA analyst SIGINT analysts ITCs FMV screeners	HAT D7/D13 11 <sup>th</sup> IS CIA	SIGINT analysts Intel. analysts FMV screeners	NSA-Washington NSA-Georgia CNOS
		DIA Sr. analyst NGA Targeteer	
Development Ops (+48hr cycle)			

36 total personnel attached to TF EAST

Unter den *The Intercept* zugespielten Geheimdokumenten befindet sich auch ein Dia mit dem Titel "Manhunting Basics" (Grundlegendes zur Menschenjagd) zur Zusammenarbeit zwischen US-Militärs und Agenten der US-Geheimdienste bei der Jagd auf Zielpersonen entlang der Grenze zu Pakistan. Nach einem weiteren Dokument waren während der Operation Haymaker den Greifer- und Killertrupps der Special Operations Forces auch Agenten der CIA, der DIA (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Defense\\_Intelligence\\_Agency](https://de.wikipedia.org/wiki/Defense_Intelligence_Agency) ), der NSA (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/National\\_Security\\_Agency](https://de.wikipedia.org/wiki/National_Security_Agency) ) und der National Geospatial-Intelligence Agency (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/National\\_Geospatial-Intelligence\\_Agency](https://de.wikipedia.org/wiki/National_Geospatial-Intelligence_Agency) ) zugeteilt. Auch die 11<sup>th</sup> Intelligence Squadron der U.S. Air Force war beteiligt. Die in Florida stationierte Staffel war im August 2006 mit dem ausschließlichen Auftrag reaktiviert worden, bei der Jagd auf Zielpersonen aufgenommene Videos zu analysieren [s. <http://www.afsoc.af.mil/News/ArticleDisplay/tabid/136/Article/163478/new-hurlbur-intel-squadron-turns-aerial-eye-on-terrorists.aspx> ].

An den Drohnen-Angriffen während der Operation Haymaker waren auch in Camp Alpha, einer besonders gesicherten Basis bei Bagram, stationierte Teams des JSOC und auf US-Basen wie Fort Gordon, einem weniger bekannten, aber wichtigen Knotenpunkt für NSA-Operationen im Ausland bei Augusta in Georgia, untergebrachte private Auftragnehmer beteiligt. Bei der Jagd auf Zielpersonen half eine fortschrittliche Technologie mit dem Codenamen GILGAMESH. Wie *The Intercept* bereits 2014 berichtet hat [s. <https://theintercept.com/2014/02/10/the-nsas-secret-role/> ], täuscht beim System GILGAMESH die Drohne vor, eine Empfangs- und Sendestation für Signale von Mobiltelefonen zu sein, um die Sim-Karten von Zielpersonen orten zu können.

Bei Drohnen-Angriffen während der Operation Haymaker – wie dem auf Qari Munib – verließ man sich nicht nur auf eine fortschrittliche Technologie, also auf SIGINT (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Signals\\_Intelligence](https://de.wikipedia.org/wiki/Signals_Intelligence) ) und eine umfassende elektronische Überwachung; anders als im Jemen und in Somalia waren am Aufspüren von Zielperso-

## OP WAYGAL – Operational Targeting Criteria

### Waygal District:

- **Maturity of HUMINT network – HIGH.**
  - o HI networks have developed over the past 12-18 months. HAT and OGA have myriad complementary sources, some of whom may be able to trigger our operations.
- **Quality of established NAIs – HIGH.**
  - o We currently have high fidelity on 8x NAIs in Waygal. This speaks to the level of historic HI, SI, FMV development in the valley.
- **Depth of SIGINT start points – MED.**
  - o A third of our active targets have good selectors. NSA-W has taken on SI development in Waygal, greatly enhancing our understanding of the SI environment.
- **Number of active targets – HIGH.**
  - o Over a dozen active targets across 3 villages, most of whom are JTL'd or could easily be. Known AQ Arabs are on this deck.
- **H-value\* – HIGH.**
  - o Waygal is an historic AQ sanctuary. The targets there are not only senior-level Taliban facilitators and hosts, but Arabs themselves.
  - o Faruq al-Qahtani and Dost Mohammad and their entourages frequent Waygal.
  - o Elimination of these targets will provide demonstrable measures of success.

\*\*HAYMAKER Value (H-Value) is the assessed return on investment of achieving success in a named operation\*\*

nen im Nordosten Afghanistans auch am Boden agierende US-Geheimagenten und deren Informanten aus der einheimischen Bevölkerung beteiligt. Im Bezirk Waygal der Provinz Nuristan hatten die DIA und die CIA "unzählige ergänzende Quellen", von denen einige für so zuverlässig gehalten wurden, dass man aufgrund ihrer Informationen Aktionen hätte auslösen können. Ein Drittel der Zielpersonen im Bezirk Waygal hatte außerdem Mobiltelefone und war deshalb über die SIGINT-Technologie der NSA leicht zu orten.

In obigem Dia wird Waygal als historisches "Al-Qaida-Rückzugsgebiet" mit mehr als einem halben Dutzend "Named Areas of Interest" (bekannter Schlupfwinkel), abgekürzt NAIs, bezeichnet, das schon lange mit Hilfe von Informanten und durch SIGINT und Drohnen überwacht werde. "Mehr als ein Dutzend aktive Zielpersonen" seien auf drei Dörfer verteilt, stünden bereits auf der JPEL (Tötungsliste, s. S. 6) oder könnten leicht darauf untergebracht werden. Die Zielpersonen seien nicht nur höhere Taliban-Funktionäre, sondern auch Araber, also aus dem Ausland gekommene Kämpfer. "Mit der Beseitigung dieser Zielpersonen ist messbarer Erfolg zu erzielen," steht in der vorletzten Schriftzeile auf dem Dia.

Aus den Dokumenten geht hervor, dass die US-Militärs im Rahmen der Operation Haymaker in den ersten Monaten des Jahres 2012 erst einen Drohnen-Angriff gestartet hatten, der zwei Todesopfer forderte. Ab Mai 2012 stieg das Operationstempo jedoch dramatisch an – und zwar gleichzeitig mit der strategischen Neuorientierung, die das Weiße Haus für Afghanistan beschlossen hatte. Weil das US-Militär seine Jagd auf Zielpersonen verstärkte, nahm die Anzahl der Drohnen-Angriffe in Afghanistan um 72 Prozent zu [s. <http://una-ma.unmissions.org/LinkClick.aspx?fileticket=K0B5RL2XYcU%3D> ].

Im Sommer 2012 fanden in fünf Monaten 27 Razzien am Boden und 27 Drohnen-Angriffe statt. Bei den Razzien wurden 61 Personen, darunter 13 wichtige Zielpersonen, festgenommen und zwei Personen getötet. Bei den Drohnen-Angriffen starben insgesamt 155 Menschen, die überwiegend als EKIAs eingestuft wurden; nur 19 wurden als "Jackpots", (gesuchte Zielpersonen) verbucht [s. <https://theintercept.com/document/2015/10/14/operation-haymaker/#page-2> ]. Aus der Tabelle geht nicht hervor, ob die "Jackpots" in die Anzahl der EKIAs einbezogen sind.

HAYMAKER Operations (01 May – 15 Sep 2012)					
Type	# Ops	EKIA	Detainees	JP	%
Enabled Ops	27	2	61	13	48%
Kinetic Strikes	27	155	N/A	19	70%
<b>Total</b>	<b>54</b>	<b>157</b>	<b>61</b>	<b>32</b>	

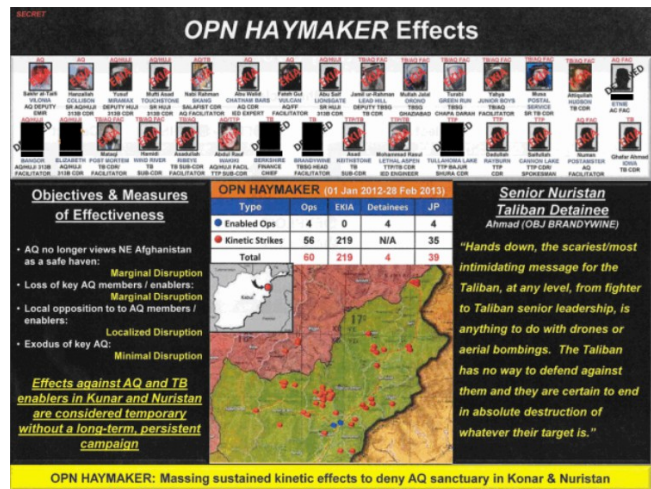
Nach obiger Tabelle betrug die Erfolgsquote (beim Festnehmen oder Töten von Zielpersonen) bei den Razzien 48 Prozent und bei der Drohnen-Angriffen 70 Prozent.

Die vielen namenlosen Menschen, die bei der Jagd auf "Jackpots" getötet wurden, und die wertvollen Information, die verloren gingen, weil tote Zielpersonen nicht mehr vernommen werden können, werden einfach übergangen. Als Erfolge werden nur die ermordeten "Jackpots" verbucht, die große Anzahl der gleichzeitig umgebrachten Zivilisten zählt nicht.

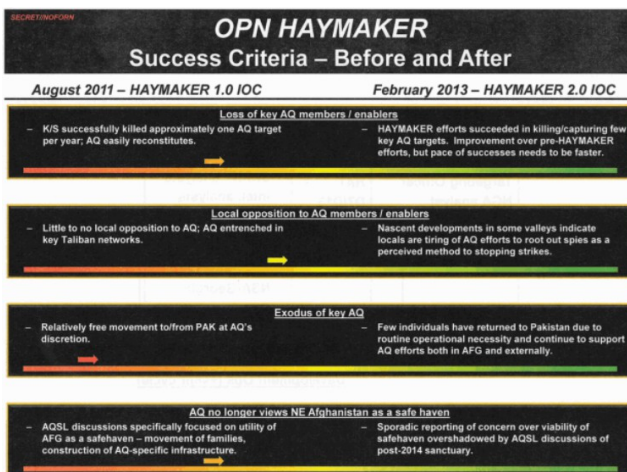


Nach Aussagen der Quelle werden auch die bei Drohnen-Angriffen getöteten Frauen und Kinder häufig als EKIAS gezählt; bei der Operation Haymaker seien vermutlich aber nur die getöteten Männer und Jungen als EKIAS verbucht worden, weil sich die gesuchte Zielperson nach Angaben des JSOC in "einer Gruppe Männer" befand. Wenn die Zielperson nur von Männern umgeben sei, werde der Drohnen-Angriff immer durchgezogen.

Unter den Dokumenten befindet sich auch ein Diagramm, das belegt, dass in den Jahren 2012 und 2013 im Lauf von 14 Monaten bei Drohnen-Angriffen 219 Menschen, darunter mindestens 35 "Jackpots", getötet wurden. Das Dokument enthält auch daumengroße Bilder von 30 während der Operation Haymaker festgenommenen oder getöteten Männern, von denen 24 als EKIAS, fünf als Gefangene und einer als Verwundeter bezeichnet wird. In Pressemitteilungen der NATO und in Medienberichten wurde nur die Hälfte Getöteten erwähnt.



Aus den Haymaker-Dateien wird auch der psychologische Druck deutlich, der entsteht, wenn jemand ständig vom Tod aus der Luft bedroht ist; er wurde auch von Menschenrechtsaktivisten dokumentiert, die in den gefährdeten Gebieten Befragungen durchgeführt haben [s. <http://chrgj.org/wp-content/uploads/2012/10/Living-Under-Drones.pdf>]. Von einem gefangenen genommenen Taliban, der "Ahmad" oder "Zielperson Brandywine" genannt wird, soll folgende Aussage stammen: "Die zweifellos schlimmste und einschüchterndste Erkenntnis für Taliban-Kämpfer wie Taliban-Führer ist, dass sie Drohnen-Angriffen nicht entkommen können. Man kann sich nicht dagegen verteidigen und wird ganz sicher irgendwann getötet."



Bei der Bewertung der Wirksamkeit der Operation Haymaker wird in den Dokumenten nichts beschönigt. Auf einem Dia, das die Kampagne vom Januar 2012 bis Februar 2013 bewertet, ist von "geringem Erfolg" die Rede. Es sei nicht gelungen Al-Qaida aus dem Nordosten Afghanistans zu vertreiben und genügend ihrer führenden Köpfe zu eliminieren. In einem Überblick über die Ergebnisse der Operation Haymaker von August 2011 bis Februar 2013 wird zugegeben, dass "Al-Qaida-Kämpfer nicht auf lokalen Widerstand trafen und sich relativ frei zwischen Pakistan und Afghanistan hin und her bewegen konnten". Da mit Drohnen-Angriffen nur ein Al-Qaida-Führer pro Jahr ausgeschaltet werden konnte, sei er problemlos zu ersetzen gewesen.

2013 seien in der Operation Haymaker zwar viele Personen bei Drohnen-Angriffen getötet worden, es hätten sich aber nur wenige führende Al-Qaida-Mitglieder darunter befunden. Nach den auf obigem Dia dargestellten "Erfolgskriterien" hat die Al-Qaida-Führung bereits Pläne zur Sicherung ihres Rückzugsgebietes im Nordosten Afghanistans im Jahr 2014 gemacht. Es trafen weiterhin Personen zur Unterstützung der Kämpfe in Afghanistan in

Pakistan ein. In einigen Tälern rege sich unter den Einheimischen Widerstand dagegen, dass Al-Qaida in den Dörfern lebende Informanten ausschaltete um Drohnen-Angriffe zu verhindern. Bei den Razzien und Drohnen-Angriffen sei es zwar gelungen, einige Al-Qaida-Kämpfer zu töten oder gefangen zu nehmen, insgesamt seien die Auswirkungen der Operation Haymaker auf das Treiben der Al-Qaida und der Taliban in Kunar und Nuristan aber nur vorübergehend und nicht tiefgreifend genug.

Die Operation Haymaker lief noch, als der afghanische Präsident Hamid Karzai am 18. Februar 2013 eine Anordnung erließ [s. <http://www.nytimes.com/2013/02/17/world/asia/karzai-to-forbid-his-forces-from-requesting-for-foreign-airstrikes.html> ], mit der er dem afghanischen Militär untersagte, US-Luftunterstützung für seine Aktionen anzufordern. Diese Anordnung erging, weil bei einem aus der Luft unterstützten Angriff von Truppen Afghanistans und der NATO 10 Zivilisten getötet worden waren – ein Mann, vier Frauen und fünf Kinder. In einer 2012 in Afghanistan durchgeführten Untersuchung der Vereinten Nationen wurden mehrere US-Angriffe dokumentiert, bei denen Zivilisten zu Tode kamen – u. a. eine Razzia, bei der sieben Zivilisten getötet wurden, ein Luftangriff, bei dem sieben Kinder und ein Erwachsener starben, und ein Drohnen-Angriff, dem neben zwei Aufständischen auch ein junges Mädchen zum Opfer fiel.

Das jüngste in den Haymaker-Materialien genannte Datum ist der 28. Februar 2013, wobei nicht klar ist, ob die Operation an diesem Tag endete. Klar zu sein scheint jedoch, dass während der Operation Haymaker die Anzahl der Drohnen-Angriffe und der zivilen Opfer stark anstieg. Ende 2013 berichteten die Vereinten Nationen, die Anzahl der bei Drohnen-Angriffen in Kunar, einem Zentrum der Operation Haymaker, Getöteten habe sich seit 2012 verdreifacht und ein Drittel davon seien Zivilisten gewesen. Aus einer Aufstellung von Entschädigungszahlungen des US-Militärs, die *The Intercept* vorliegt [s. <https://theintercept.com/2015/02/27/payments-civilians-afghanistan/> ], geht hervor, dass in den Haushaltsjahren 2011 bis 2013 allein in Kunar für 45 "Schadensfälle" 118.000 Dollar bezahlt wurden. Entschädigt wurden die Angehörigen von 27 toten Zivilisten, mindestens vier davon Kinder, und bei Angriffen verwundete Zivilisten. Aus den Angaben geht nicht hervor, ob alle Opfer der Operation Haymaker oder auch anderer Aktionen waren.

**DOCUMENTS OBTAINED BY THE INTERCEPT** detailing Operation Haymaker, a U.S. military campaign carried out in the provinces of Kunar and Nuristan in northeastern Afghanistan, stretching from late 2011 into early 2013, identify dozens of individuals detained, wounded, or killed in American operations. This table contains the names, alleged militant affiliations, and ranks of 31 of those individuals, whose deaths were confirmed in the Haymaker materials, open source reports, or both. Though it is not comprehensive, the data set offers a unique glimpse at the range of targets elite U.S. forces have hunted along the Afghanistan-Pakistan border in recent years, from al Qaeda's second in command in Afghanistan, Sakhr al-Taifi, to fighters such as the Salafist commander Haji Matin, whose militant objectives were more closely tied to the presence of U.S. forces in Kunar province.

NAME	OBJECTIVE	GROUP	RANK_MW	EKIA
JAMIL UR-RAHMAN	LEAD HILL	TB/AQ FAC	Commander	EKIA
SAKHR AL-TAIFI	VILONIA	AQ	Deputy emir	EKIA
NABI RAHMAN	SKANG	AQ/TB	Commander & Facilitator	EKIA
MUSA	POSTAL SERVICE	TB/AQ FAC	Commander & Facilitator	EKIA
HANZALLAH	COLLISON	AQ	Commander	EKIA
YUSUF	MIRAMAX	AQ/HUJI	Commander	EKIA
MUFTI ASAD	TOUCHSTONE	AQ/HUJI	Commander	EKIA
ABU WALID	CHATHAM BARS	AQ	Commander	EKIA
FATEH GUL	VULCAN	AQ	Facilitator	EKIA
TURABI	GREEN RUN	TB/AQ FAC	Facilitator	EKIA
ATTIQULLAH	HUDSON	TB/AQ FAC	Commander	EKIA
MATAQI	POST MORTEM	TB/AQ FAC	Facilitator	EKIA
DADULLAH	RAYBURN	TTP	Commander	EKIA
ABU SAIF	LIONSGATE	AQ/HUJI	Commander	EKIA
MULLAH JALAL	ORONO	TB/AQ FAC		EKIA
ASADULLAH	RIBEYE	TB/AQ	Sub-Commander & Facilitator	EKIA
ABDUL RAUF	WAKIKI	AQ/TTP	Sub-Commander & Facilitator	EKIA
ASAD	KEITHSTONE	TTP/TB	Sub-Commander	EKIA
NUMAN	POSTMASTER	TB/AQ FAC	Commander	EKIA
YAHYA	JUNIOR BOYS	TB/AQ FAC	Facilitator	EKIA
MOHAMMAD RASUL	LETHAL ASPEN	TTP/TB	Commander	EKIA
SAIFULLAH	CANNON LAKE	TTP	Commander	EKIA
GHAFAR AHMAD	IOWA	TB	Commander	EKIA
HAMIDI	WIND RIVER	TB/AQ FAC	Sub-Commander & Facilitator	EKIA
AMMAR	ANARCHY	LeT	Commander	EKIA
ABDULLAH	HEARTBREAK RIDGE	AQ	Commander	EKIA
DOST MOHAMMAD	DAKOTA	TB	Shadow governor	EKIA
TURAB aka KHANJAR	KNIFE GAME	AQ/TB	Commander & Facilitator	EKIA
QARI MUNIB	LETHAL BURWYN	TB	Sub-Commander	EKIA
HAJI MATIN	RONAN	Salafist	Commander	EKIA
DOWRAN	VIKING	Salafist	Commander	EKIA

TB — Taliban  
 AQ — al Qaeda  
 AQ FAC — al Qaeda facilitator  
 HUJI — Harkat-ul-Jihad-al-Islami  
 LeT — Lashkar-e-Taiba  
 TTP — Tehrik-e Taliban Pakistan  
 EKIA — Enemy Killed In Action

Bis vor Kurzem war der andauernde Konflikt in Afghanistan in den USA fast ganz aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Der in diesem Monat durchgeführte US-Luftangriff auf ein Krankenhaus der Ärzte ohne Grenzen brachte in Erinnerung, dass der Krieg, trotz seines 2014 von Obama erklärten Endes alles andere als vorbei ist. Bei dem Angriff, der am 3. Oktober in den frühen Morgenstunden in der Provinz Kunduz stattfand, wurden mindestens ein Dutzend Mitarbeiter des medizinischen Personals und 10 Patienten getötet, darunter drei Kinder. Eine Krankenschwester teilte mit, auf der Intensivstation seien sechs Patienten in ihren Betten verbrannt. Sie finde keine Worte, um ihr Entsetzen auszudrücken [s. unter <http://www.doctorswithoutborders.org/article/unspeakable-msf-nurse-recounts-attack-msfs-kunduz-hospital> ]. Die Ärzte ohne Grenzen verurteilten den US-Angriff als Kriegsverbrechen und forderten eine unabhängige Untersuchung.

Der Angriff in Kunduz zeigt die hässliche Wirklichkeit [weitere Infos dazu s. unter <http://blogs.cfr.org/zenko/2015/10/03/kunduz-airstrike-and-civilian-deaths-in-afghanistan/> ]. In dem nun schon über 14 Jahre andauernden Krieg verloren mehr als 2.300 US-Soldaten und nach Schätzungen rund 26.000 afghanische Zivilisten ihr Leben [s. <http://watson.brown.edu/costsofwar/costs/human/civilians/afghan> ], und nun drohen die Kämpfe in diesem Land einen neuen blutigen Höhepunkt zu erreichen. Im August berichteten die Vereinten Nationen [s. <http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=51563#.VedLLIzeyfR> ], die Anzahl der getöteten und verwundeten Zivilisten werde wahrscheinlich wieder die Rekordhöhe des letzten Jahres erreichen oder sogar überschreiten. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wurden zwar die meisten zivilen Verluste von regierungsfeindlichen Kräften verursacht, aber es gab auch 27 Tote und 22 Verwundete bei Luftangriffen der "internationalen Streitkräfte", was eine Zunahme um 23 Prozente im Vergleich zum letzten Jahr bedeutet. Die meisten waren US-Drohnen-Angriffen zum Opfer gefallen.

Trotz der hohen Zahl ziviler Opfer und des in den vorliegenden Geheimdokumenten nachgewiesenen Misserfolgs von Drohnen-Angriffen, deuten alle Anzeichen darauf hin, dass Drohnen bei der Durchsetzung militärischer Ziele der USA – nicht nur in Afghanistan, sondern in der ganzen Welt – in Zukunft eine noch größere Rolle spielen werden. Weniger als zwei Wochen nach der Veröffentlichung des UN-Reports stand in *Foreign Policy* (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Foreign\\_Policy](https://de.wikipedia.org/wiki/Foreign_Policy) ), das JSOC habe die Anzahl der nächtlichen Razzien in Afghanistan drastisch reduziert und verlasse sich künftig mehr auf Drohnen-Angriffe, weil sich die Zahl der dabei getöteten "hochwertigen Zielpersonen" in den letzten fünf Jahren verdoppelt habe [s. <http://foreignpolicy.com/2015/08/14/easing-off-the-taliban/> ].

Die Grenze mit Pakistan im Nordosten Afghanistans bleibt aktives Kampfgebiet für die noch am Hindukusch verbliebenen U.S. Special Operations Forces. Im Pech-Tal, das schon während der Operation Haymaker ein Brennpunkt war, agieren immer noch bewaffnete feindliche Gruppierungen. Al-Qaida, die Organisation, die zur Rechtfertigung des Überfalls auf Afghanistan und der Operation Haymaker diente, ist dort stärker als jemals zuvor vertreten. Nach einem Bericht des United States Institute of Peace (s. dazu auch [https://de.wikipedia.org/wiki/United\\_States\\_Institute\\_of\\_Peace](https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Institute_of_Peace)) ist "die Präsenz von Al-Qaida dort heute höher als vor dem Eintreffen der US-Terrorbekämpfer im Jahr 2002" [s. <http://www.usip.org/sites/default/files/SR382-Ten-Years-in-Afghanistans-Pech-Valley.pdf> ].

Weil das JSOC und die CIA einen neuen Drohnen-Krieg im Irak und Syrien führen [s. dazu auch [https://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-launches-secret-drone-campaign-to-hunt-islamic-state-leaders-in-syria/2015/09/01/723b3e04-5033-11e5-933e-7d06c647a395\\_story.html](https://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-launches-secret-drone-campaign-to-hunt-islamic-state-leaders-in-syria/2015/09/01/723b3e04-5033-11e5-933e-7d06c647a395_story.html) ], lebt das strategische Vermächtnis der Operation Haymaker größtenteils wieder auf. Eigentlich sollten die dabei gemachten negativen Erfahrungen – die vielen zivilen Toten und der geringe strategische Erfolg – eher von einer Fortsetzung

des Drohnen-Krieges abschrecken. Unsere Quelle erklärte dazu: "Das Drohnen-Programm war kein kompletter Fehlschlag, weil einige Ziele damit erreicht werden konnten. Aber die von Militärkommandeuren verbuchten Erfolge können in den entlegenen Gegenden, in denen die Drohnen meistens eingesetzt werden, auch unerwünschte Folgen haben. Dass wir eigentlich den Afghanen bei der Verteidigung ihres Landes helfen und damit auch die US-Bevölkerung schützen wollten, ist längst in Vergessenheit geraten. Diese Illusion hat sich in Afghanistan schon lange verflüchtigt."

*(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Links und Ergänzungen in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Infos über ihn sind nachzulesen unter <https://theintercept.com/staff/ryan-devereaux/> . Anschließend drucken wir den Text des Originalartikels ab.)*



## **Manhunting in the Hindu Kush**

**Civilian casualties and strategic failures in America's longest war**

**Article №5 of 8**

Ryan Devereaux

Oct. 15 2015

From 2011 to 2013, the most elite forces in the U.S. military, supported by the CIA and other elements of the intelligence community, set out to destroy the Taliban and al Qaeda forces that remained hidden among the soaring peaks and plunging valleys of the Hindu Kush, along Afghanistan's northeastern border with Pakistan. Dubbed Operation Haymaker, the campaign has been described as a potential model for the future of American warfare: special operations units, partnered with embedded intelligence elements running a network of informants, pinpointing members of violent organizations, then drawing up plans to eliminate those targets from the battlefield, either by capturing or killing them.

Intelligence Community documents obtained by The Intercept, detailing the purpose and achievements of the Haymaker campaign, indicate that the American forces involved in the operations had, at least on paper, all of the components they needed to succeed. After more than a decade of war in Afghanistan, a robust network of intelligence sources — including informants on the ground — had been established in parts of the historically rebellious, geographically imposing provinces of Kunar and Nuristan. The operators leading the campaign included some of the most highly trained military units at the Obama administration's disposal, and they were supported by the world's most powerful electronic surveillance agencies, equipped with technology that allowed for unmatched tracking of wanted individuals.

Despite all these advantages, the military's own analysis demonstrates that the Haymaker campaign was in many respects a failure. The vast majority of those killed in airstrikes were not the direct targets. Nor did the campaign succeed in significantly degrading al Qaeda's operations in the region. When contacted by The Intercept with a series of questions regarding the Haymaker missions, the United States Special Operations Command in Afghanistan declined to comment on the grounds that the campaign — though now finished — remains classified.

The secret documents obtained by The Intercept include detailed slides pertaining to Hay-

maker and other operations in the restive border regions of Afghanistan, including images, names, and affiliations of alleged militants killed or captured as a result of the missions; examples of the intelligence submitted to trigger lethal operations; and a “story board” of a completed drone strike. The targets identified in the slides as killed or detained represent a range of militant groups, including alleged members of the Taliban and al Qaeda — but also local forces with no international terrorism ambitions, groups that took up arms against the U.S after American airstrikes brought the war to their doorsteps.

An additional slide included in the materials charts mission statistics from September 2011 to September 2012 for Task Force 3-10, which was responsible for special operations across Afghanistan, breaking down in rare detail the more than 2,000 missions conducted by elite U.S. forces in the country over the course of a year.

Together, the materials offer an unprecedented glimpse into the kind of killing that has come to define the war on terror, underscoring the inherent limitations, and human cost, of those operations. With the Obama administration publicly committed to continuing campaigns like Haymaker — special operations missions focused on hunting down specific individuals, not only in Afghanistan but in nations around the world — the documents raise profound questions over the legacy of the longest foreign war in American history and its influence on conflicts to come.

The frequency with which “targeted killing” operations hit unnamed bystanders is among the more striking takeaways from the Haymaker slides. The documents show that during a five-month stretch of the campaign, nearly nine out of 10 people who died in airstrikes were not the Americans’ direct targets. By February 2013, Haymaker airstrikes had resulted in no more than 35 “jackpots,” a term used to signal the neutralization of a specific targeted individual, while more than 200 people were declared EKIA — “enemy killed in action.” (picture)

In the complex world of remote killing in remote locations, labeling the dead as “enemies” until proven otherwise is commonplace, said an intelligence community source with experience working on high-value targeting missions in Afghanistan, who provided the documents on the Haymaker campaign. The process often depends on assumptions or best guesses in provinces like Kunar or Nuristan, the source said, particularly if the dead include “military-age males,” or MAMs, in military parlance. “If there is no evidence that proves a person killed in a strike was either not a MAM, or was a MAM but not an unlawful enemy combatant, then there is no question,” he said. “They label them EKIA.” In the case of airstrikes in a campaign like Haymaker, the source added, missiles could be fired from a variety of aircraft. “But nine times out of 10 it’s a drone strike.”

The source is deeply suspicious of those airstrikes — the ones ostensibly based on hard evidence and intended to kill specific individuals — which end up taking numerous lives. Certainty about the death of a direct target often requires more than simply waiting for the smoke to clear. Confirming a chosen target was indeed killed can include days of monitoring signals intelligence and communication with sources on the ground, none of which is perfect 100 percent of the time. Firing a missile at a target in a group of people, the source said, requires “an even greater leap of faith” — a leap that he believes often treats physical proximity as evidence.

The documents include slides focused specifically on Haymaker operations from January 2012 to February 2013, distinguishing between raids, described as “enabled” and “combined” operations, and airstrikes, which are described as “kinetic strikes.” In both cases, raids and airstrikes, the source said the target was always an individual person. “Every missi-

on that's triggered begins as an objective to find one person for whatever reason," the source said, adding, "Every jackpot is one person off the list."

According to the documents, raids performed on the ground during Haymaker were far less lethal than airstrikes and led to the capture of scores of individuals. Research by Larry Lewis, formerly a principal research scientist at the Center for Naval Analyses, supports that conclusion. Lewis spent years studying U.S. operations in Afghanistan, including raids, airstrikes, and jackpots, all with an eye to understanding why civilian casualties happen and how to better prevent them. His contract work for the U.S. military, much of it classified, included a focus on civilian casualties and informed tactical directives issued by the top generals guiding the war. During his years of research, what Lewis uncovered in his examination of U.S. airstrikes, particularly those delivered by machines thought to be the most precise in the Pentagon's arsenal, was dramatic. He found that drone strikes in Afghanistan were 10 times more likely to kill civilians than conventional aircraft.

"We assume that they're surgical but they're not," Lewis said in an interview. "Certainly in Afghanistan, in the time frame I looked at, the rate of civilian casualties was significantly higher for unmanned vehicles than it was for manned aircraft airstrikes. And that was a lot higher than raids."

The limited point of view of the drone's camera, what Lewis describes as the "soda straw effect," together with the globally dispersed operational network that supports drone strikes, can lead to mistakes, he argues, including the loss of innocent lives. The materials obtained by The Intercept make just one explicit mention of civilian casualties, in the Task Force 3-10 mission statistics from September 2011 through September 2012. The document reveals the U.S. conducted more than 1,800 "night ops" at a time when President Hamid Karzai was calling for an end to American involvement in controversial night raids. Of those operations — which resulted in 1,239 targets captured or killed and 709 "associates" of targets captured or killed — the military reported "shots fired" in less than 9 percent of its missions, with a total of 14 civilian casualty "events" for the year. (picture)

"The 14 civilian casualties is highly suspect," said the source, who reviewed after-action reports on raids and other operations in Afghanistan. "I know the actual number is much higher," he added. "But they make the numbers themselves so they can get away with writing off most of the kills as legitimate."

The Haymaker documents reveal little about whether the deaths reflected in the materials were "legitimate" or not. They do, however, offer an illustrative window into how the killing has been done in the past — and how it may be done in the future.

The request was unambiguous. Dated October 30, 2012, and stamped with the seal of the United States Central Command, the title read, "Request for Kinetic Strike Approval." The "desired results" listed at the top of the document included just three words: "Kill Qari Munib."

Munib, whose objective name was "Lethal Burwyn," was described as a Taliban subcommander operating in the Pech district of Kunar province. He allegedly exercised command and control over a specific portion of the organization, was responsible for numerous attacks on both coalition and Afghan security forces, and communicated with Taliban officials in Pakistan. Specifically, the request reported, Munib had been implicated in recent plots to carry out improvised explosives attacks. (picture)

The Americans considered the consequences of taking Munib's life, including media coverage, possible political fallout, and potential "population blowback." In all three catego-

ries, it was determined that negative repercussions were “unlikely,” and that Munib’s death would “decrease attacks on” coalition and Afghan forces. Going through with the operation, the request asserted, would require a signals intelligence “correlation,” followed by a full motion video lock, visual identification within 24 hours of the strike, and a “low” probability of collateral damage. Two maps were featured in the document intended to seal Munib’s fate, one of which included coordinates of his last known location. In the bottom right hand corner of the document was a bar, numbered one to 10, and fading in color from red to green. It was titled “Confidence Level.” A red triangle sat between the numbers nine and 10.

Less than a week after the briefing was completed, the kill mission was underway. Signals intelligence had been picked up from a compound where Munib was known to sleep, according to a storyboard detailing the operation. Images relayed from the scene revealed the presence of five military-age males in the area. Floating above the site, an MQ-9 Reaper drone, known as “Skyraider,” captured the image of a man dressed in a drab, flowing robe, with a white cap on his head, casting a long shadow in the dirt. According to the storyboard, the image was “correlated” to signals intelligence linked to Munib.

Skyraider loitered above as the man, joined by two others, walked up a ridgeline before heading back into the compound. The figure again emerged from the building. The drone’s camera registered a positive identification. Skyraider “engaged.” A screen grab from the scene shows a cloud of smoke where the individual had been. Task force personnel watched as a group of people collected the target’s remains.

“RESULTS: JP — Pending EKIA, 1 x TOTAL EKIA,” the storyboard reported. An enemy had been killed in action. Confirmation that he was indeed Munib, the jackpot, or JP, was still pending. (picture)

On Friday, November 9, 2012, NATO issued one of its standard updates on missions around the country, including two short lines about an operation carried out the day before in eastern Afghanistan. “An Afghan and coalition security force killed Taliban leader Qari Munib during a security operation in Kunar province Thursday,” the statement read. “Qari Munib was responsible for directing attacks against Afghan and coalition forces and coordinating the movement of weapons and ammunition for the attacks.”

The announcement appeared five days after the drone strike described in the intelligence community storyboard, which made no mention of Afghan forces involved in the operation. Was Munib killed in a unilateral U.S. drone strike, later obfuscated by NATO? Or did the drone strike fail to jackpot, resulting in a subsequent joint operation that succeeded in eliminating him? If so, who was it that Skyraider engaged that day? Whose body parts did the American analysts watch the first responders collect?

Those questions remain unanswered. A more fundamental question suggests itself, however. How did the most powerful military in history come to devote its elite forces and advanced technology to the hunt for a man like Qari Munib — a mid-level Taliban figure in a remote corner of the planet, half a world away from the White House and ground zero in Manhattan, more than 11 years after the September 11 attacks?

When the Americans set out to kill Qari Munib with a drone in 2012, an intelligence document purporting to lay out his bona fides as a target listed local insurgency figures alongside regional actors. In a graphic titled “Link Analysis,” Munib’s name appears under a generic cartoon of an Afghan male, surrounded by six other headshots. Half of them are described as “Salafists,” a conservative faction that has existed in Kunar for decades and, for a period, resisted Taliban presence in the province.

One of the Salafists pictured was Haji Matin, a timber trader from the Korengal Valley. In the early years of the war, one of Matin's business rivals wrongly fingered him as a militant to the Americans. U.S. forces responded by bombing Matin's home. While Matin survived, several members of his family were killed. The Americans then appropriated one of his lumberyards as an outpost, thus turning one of the most powerful men in the area into a formidable insurgent leader. The transformation of men like Matin and the Salafists, once locally minded powerbrokers, into anti-U.S. fighters, was hardly unique. (picture)

"When viewed from absolutely the wrong metric, the Americans were very successful at hunting people," said Matt Trevithick, a researcher who in 2014 made more than a dozen unembedded trips to some of Kunar's most remote areas in an effort to understand the province, and American actions there, through the eyes of its residents. The problem, he said, is that savvy, opportunistic strongmen maneuvered to draw U.S. forces into local conflicts, a dynamic that played out again and again throughout the war. "We knew nothing about who we were shooting at — specifically in Kunar," Trevithick said. He understands the frustration of conventional U.S. forces who were dropped in places like Kunar. "I don't blame them," he said. "They're put in an impossible situation themselves. But what happens is everyone starts looking like the enemy. And that means you start shooting. And that means people actually do become the enemy."

In September 2010, nine years after the terrorist attacks in New York City, the U.S. military and coalition forces were working their way through a list of 744 people slated for death or capture in Afghanistan. According to the so-called Joint Prioritized Effects List (JPEL), provided by NSA whistleblower Edward Snowden, Kunar, with 44 targets, had the third-highest total in the country. Few of the Kunar targets represented core al Qaeda-linked figures, and many were associated with local groups like the Salafists, whose listed offenses typically included attacks on Western and Afghan government forces in the province. The targets on the 2010 list were prioritized with rankings of one to four, in terms their significance, with one being the most significant. In Kunar, a single target rose to the level of priority one, while more than 80 percent were designated priority three. Seven of the JPEL targets appear in the Haymaker slides, though just three had been linked to al Qaeda. Regardless of their associations, the U.S. ultimately devoted the same resources to picking off locally affiliated militants as it did to the campaign against the group responsible for 9/11.

After nearly a decade of war, thousands of operations, and thousands of deaths, some within the special operations community began to question the quality of the United States' targets in Afghanistan. "By 2010, guys were going after street thugs," a former SEAL Team 6 officer told the New York Times recently. "The most highly trained force in the world, chasing after street thugs." Concerns that the U.S. was devoting tremendous resources to kill off a never-ending stream of nobodies did little to halt the momentum.

The secret documents obtained by The Intercept, which include a slide on "Manhunting Basics," reflect the combination of U.S. military personnel and spies who have hunted targets along Afghanistan's border with Pakistan for years. According to one of the slides, the Haymaker "functional teams" included the CIA, the Defense Intelligence Agency, the NSA, and the National Geospatial-Intelligence Agency. The Air Force's uniquely designed 11th Intelligence Squadron also played a role. The Florida-based squadron was reactivated in August 2006 for the express purpose of supporting "find, fix, finish" operations to capture or kill targets through analysis of aerial intelligence. (picture)

The drone operations that supported campaigns like Haymaker also included personnel stationed at Camp Alpha, a secure facility at Bagram populated by teams from the military's Joint Special Operations Command (JSOC), as well as contractors manning stations



at U.S. bases like Fort Gordon, a lesser-known though crucial node in the war on terror that supports tactical NSA operations abroad from Augusta, Georgia. The hunting and killing operations relied on advanced technology to zero in on targets, including the cellphone geolocation system known as GILGAMESH. As The Intercept reported in 2014, the GILGAMESH system employs a simulated cellphone tower to identify and locate targeted SIM cards. (picture)

While signals intelligence and electronic surveillance clearly contributed to Haymaker's kinetic operations — like the drone strike that targeted Qari Munib — there was evidently more to the missions than advanced technology. Unlike some other arenas in which the war on terror has touched down — Yemen or Somalia, for example — the documents point to the robust presence of U.S. intelligence agencies and human sources on the ground in northeastern Afghanistan. In Nuristan's Waygal district, the Defense Intelligence Agency and the CIA had "myriad complementary sources," a slide laying out "targeting criteria" in the district noted, "some of whom may be able to trigger our operations." A third of the "active targets" in Waygal had "good selectors" — phones the Americans could target in the run-up to a raid or airstrike — and the NSA had "taken on [signals intelligence] development in Waygal, greatly enhancing our understanding of the [signals intelligence] environment." (picture)

According to the slide, Waygal, described as a "historic" al Qaeda sanctuary, included more than a half-dozen NAIs, "named areas of interest," the identification of which was attributed to similarly "historic" levels of human and signals intelligence cultivation, as well as surveillance provided by drones scanning the district. There were "over a dozen active targets" in three villages, the slide said, adding that most of the targets were already on a targeting list, or "easily could be." "The targets there are not only senior-level Taliban facilitators and hosts, but Arabs themselves," the slide noted, underscoring the presence of suspected foreign fighters in the district. "Elimination of these targets," it continued, "will provide demonstrable measures of success."

The documents indicate that U.S. forces launched just one airstrike as part of the Haymaker campaign in the early months of 2012, killing two people. In May 2012, however, the tempo of operations picked up dramatically, an increase that coincided with a strategic shift in Afghanistan emanating from the White House. As the military's focus shifted to hunting down specific targets from 2011 to 2012, drone strikes in Afghanistan increased by 72 percent.

Over the course of five months, stretching through the summer of 2012, Haymaker operations included 27 raids and 27 airstrikes. The raids resulted in the capture of 61 people, 13 of them jackpots, the actual targets of the missions. A total of two people were reportedly killed in these ground operations. In the airstrikes, meanwhile, a total of 155 people were killed and labeled as enemies killed in action, according to a table presented in the documents. Just 19 were jackpots. The table does not say whether the jackpots are reflected in the EKIA total. It does, however, appear to present a success rate: the number of jackpots divided by the number of missions. In the case of raids, a figure of 48 percent is presented; for airstrikes it's 70 percent. (picture)

The scores of unnamed people killed in the hunt for jackpots, and the intelligence opportunities lost by failing to capture targets alive, do not appear to factor into the calculation. The apparent success rate, in other words, depends solely on killing jackpots, and ignores the strategic — and human — consequences of killing large numbers of bystanders.

While the source conceded there could be scenarios in which women and children killed in an airstrike are labeled as EKIA, in the case of the Haymaker strikes he believed it was

“more likely” that the dead included “groups of men or teenaged boys” killed because “the intel says the guy JSOC is going after may be in that group of men.” In the event that a target is identified in such a group, he said, “They’ll go through with the strike.”

The materials also include a chart revealing that airstrikes killed 219 people over a 14-month period in 2012 and 2013, resulting in at least 35 jackpots. The document includes thumbnail images of individuals, representing a range of groups, who were captured or killed during Haymaker — in total 30 men, 24 of them stamped EKIA, five detained, and one wounded in action. The deaths of just over half the individuals were noted in NATO’s press releases or media reports.

The Haymaker files also point to the psychological impact of living under the constant threat of death from above — an effect human rights workers have documented among civilians living in areas populated by militants. A quote attributed to a Taliban detainee identified as “Ahmad,” aka “Objective Brandywine,” features prominently on three of the documents. “Hands down, the scariest/most intimidating message for the Taliban, at any level, from fighter to Taliban senior leadership, is anything to do with drones or aerial bombings,” Ahmad purportedly said. “The Taliban has no way to defend against them and they are certain to end in absolute destruction of whatever their target is.” (picture)

Still, the documents’ assessment of Haymaker’s effectiveness was frank. A slide detailing the campaign’s “effects” from January 2012 through February 2013 included an assessment of “Objectives & Measures of Effectiveness.” The results were not good. Disruptions in al Qaeda’s view of northeastern Afghanistan as a safe haven and the loss of “key” al Qaeda members and enablers in the region were deemed “marginal.” Meanwhile, a comparison of Haymaker 1.0 (August 2011) with Haymaker 2.0 (February 2013) noted that al Qaeda faced “little to no local opposition” and enjoyed “relatively free movement” to and from Pakistan. Kinetic strikes, the slide reported, “successfully killed one [al Qaeda] target per year,” allowing the organization to “easily” reconstitute. (picture)

By 2013, Haymaker was amassing a significant body count but making little headway against al Qaeda forces in the region. According to the “Success Criteria” slide, “sporadic reporting of concern over [the] viability” of northeastern Afghanistan as a safe haven had been “overshadowed” by the group’s senior leadership discussing the establishment of a “post-2014 sanctuary.” Individuals continued to return to Pakistan to support operations in and outside of Afghanistan, the slide asserted. While “nascent developments in some valleys” indicated that locals were “tiring” of al Qaeda’s efforts to “root out spies as a perceived method to stopping strikes,” the strikes and raids themselves had “succeeded in killing/capturing few [al Qaeda] targets.” As slides detailing its effectiveness noted, Haymaker’s impact on al Qaeda and Taliban enablers in Kunar and Nuristan was “considered temporary without a long-term, persistent campaign.”

On February 18, 2013, while Haymaker was still underway, Afghan President Hamid Karzai issued a decree: Afghan military forces were barred from calling in U.S. airstrikes for support on missions. The order followed an operation in Kunar in which NATO and Afghan forces were blamed for the deaths of 10 civilians — including one man, four women, and five children. In 2012, the U.N. mission in Afghanistan had documented a number of other incidents involving civilian deaths resulting from U.S. operations, including a raid that left seven civilians dead, an “aerial attack” that killed seven children and one adult, and a drone strike targeting “two insurgents” that killed a teenage girl.

The most recent date included in the Haymaker materials is February 28, 2013. Whether the date marked the end of the campaign is unclear. What does seem clear, however, is

that Haymaker coincided with an increase in drone strikes and civilian casualties across Afghanistan. By the end of 2013, the U.N. reported the number of civilian casualties from drone strikes in Afghanistan had tripled from 2012, with “almost one-third of the civilian deaths from aerial operations” reported in Kunar, the heart of the Haymaker campaign. Records of condolence payments disbursed by the U.S. military, obtained by The Intercept, show more than \$118,000 distributed in 45 disbursements to Kunar in fiscal years 2011 through 2013. In addition to numerous injuries, the payments also cover the deaths of 27 people, including at least four children. The records do not indicate whether the incidents were linked to the Haymaker campaign or whether they were the result of mistaken ground raids or airstrikes. (picture)

Until recently, the ongoing conflict in Afghanistan had largely receded from public conversations in the U.S. This month, an American airstrike on a hospital run by the international organization Médecins Sans Frontières, offered a forceful reminder that the war, despite the Obama administration’s declaration in 2014, is far from over. Unleashed in the early morning hours of October 3, in the province of Kunduz, the U.S. attack killed at least a dozen members of the humanitarian group’s medical staff and 10 patients, including three children. A nurse on the scene recalled seeing six victims in the intensive care unit ablaze in their beds. “There are no words for how terrible it was,” the nurse said. MSF denounced the strike as a war crime and demanded an independent investigation.

The Kunduz attack underscored an ugly reality: After nearly a decade and a half of war, more than 2,300 American lives lost, and an estimated 26,000 Afghan civilians killed, the nature of combat in Afghanistan is entering a new, potentially bloodier, phase. In August, the United Nations reported that civilian casualties in Afghanistan “are projected to equal or exceed the record high numbers documented last year.” While most civilian casualties in the first half of 2015 were attributed to “anti-government” forces, 27 deaths and 22 injuries were attributed to airstrikes “by international military forces,” a 23 percent increase over last year, most of them, unlike the air raid in Kunduz, carried out by drones.

Despite the rise in civilian casualties and the well-documented failure of drone strikes to achieve the military’s broader objectives, there is every indication that unmanned airstrikes will play an increasing role in U.S. military engagement in Afghanistan, as they have in war zones across the world. Less than two weeks after the U.N. issued its report, Foreign Policy revealed that JSOC has drastically reduced the number of night raids it conducts in Afghanistan, while dramatically increasing its reliance on airstrikes, and is currently “on pace to double the rate at which it kills ‘high-value individuals’ using kinetic strikes, compared to how many it was killing that way five years ago.”

Afghanistan’s northeastern border with Pakistan remains an active area of focus for the remaining U.S. special operations forces in the country. The Pech Valley, once a hotspot during the Haymaker campaign, continues to host a constellation of armed groups. Al Qaeda, the organization used to justify both the invasion of Afghanistan and the Haymaker campaign, reportedly enjoys a more pronounced presence in the valley than ever. “The al Qaeda presence there now,” according to a report by the United States Institute for Peace, “is larger than when U.S. counterterrorism forces arrived in 2002.”

With JSOC and the CIA running a new drone war in Iraq and Syria, much of Haymaker’s strategic legacy lives on. Such campaigns, with their tenuous strategic impacts and significant death tolls, should serve as a reminder of the dangers fallible lethal systems pose, the intelligence community source said. “This isn’t to say that the drone program is a complete wash and it’s never once succeeded in carrying out its stated purpose,” he pointed out. “It certainly has.” But even the operations military commanders would point to as successes,

he argued, can have unseen impacts, particularly in the remote communities where U.S. missiles so often rain down. “I would like to think that what we were doing was in some way trying to help Afghans,” the source explained, but the notion “that what we were part of was actually defending the homeland or in any way to the benefit of the American public” evaporated long ago. “There’s no illusion of that that exists in Afghanistan,” he said. “It hasn’t existed for many years.”

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**